



Diversität und Inklusion als Kernelemente der Profession

Barbara Gasteiger-Klicpera


Andrea Holzinger

David Wohlhart



Agenda

- Zielperspektive in Hinblick auf professionelle Kompetenzen von PädagogInnen
- Diversität in allen Lebensbereichen
- Diversität als Lernressource
- Wirksame Lernumgebungen für diversitätssensiblen Unterricht
- Inklusion und Inklusiver Bildung
- Grundlage Inklusiver Didaktik
- Zentrale Merkmale Inklusiven Unterrichts
- Zusammenfassung
- Diskussion



Zielperspektive in Hinblick auf professionelle Kompetenzen von PädagogInnen

PädagogInnen haben eine inklusive Grundhaltung und fundierte wissenschaftliche Kenntnisse, mit Diversität im Rahmen eines institutionellen Gesamtkonzepts umzugehen.

PädagogInnen können die Vielfalt der Lernenden, z.B. in Bezug auf Migrationshintergrund, sprachliche Bildung, Geschlecht, besondere Bedarfe, kulturelle Aspekte, sozioökonomischen Status, Bildungshintergrund, Erwartung und Anspruch an das Bildungswesen für ihre Tätigkeit produktiv nutzen.

Sie sehen jegliche Kompetenz als Ressource und Potential an. Sie sind sich der Gefahr stereotyper Zuschreibungen bewusst und können damit reflektiert umgehen. Ihr Wissen um soziale und kulturelle Kontexte versetzt sie in die Lage, Möglichkeiten und Grenzen ihres Handelns zu erkennen.

(Entwicklungsrat, 2013, S.3)



Diversität in allen Lebensbereichen

Schule als Bildungsinstitution ist nur einer von vielen Orten, wo auf Diversität durch inklusives Denken und Handeln und durch Entwickeln inklusiver Kulturen, inklusiver Strukturen und inklusiver Praktiken reagiert werden muss.

Es gibt keinen gesellschaftlichen Bereich, der nicht von Diversität geprägt ist. Diversität zeigt sich in allen gesellschaftlichen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens.

Stichworte: Kultur – Religion – Sprache

Gesellschaftliche Bereiche (exemplarisch)

Arbeit			
Bildung			
Freizeit			
Gesundheit			
Kommunikation			
Mobilität			
Politik			
Wohnen			
	Kultur	Religion	Sprache

Diversitätsbereiche (exemplarisch)

Sprache und Kultur sind Medium und Ziel von Bildungsprozessen zugleich.

Hans Joachim Roth zitiert in Ziemen 2017

Ziemen, K. (Hrsg) (2017). Lexikon Inklusion. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

Stichwort: Sozioökonomischer Status

Gesellschaftliche Bereiche (exemplarisch)

Arbeit				
Bildung				
Freizeit				
Gesundheit				
Kommunikation				
Mobilität				
Politik				
Wohnen				
	Kultur	Religion	Sprache	Sozioökono- mischer Status

Diversitätsbereiche (exemplarisch)

Der sozioökonomische Status hat mit einer Effektstärke von $d=0.57$ einen hohen Einfluss auf die Leistungen, ebenso hoch ist die Effektstärke in Verbindung mit dem häuslichen Anregungsniveau. Können die Eltern ihre Kinder beim Lernen unterstützen, hat das eine Effektstärke von $d=0.51$ auf die Leistungen der Schülerinnen und Schüler.

Hattie 2009

Hattie, J. (2009). Visible Learning: A Synthesis of over 800 Meta-Analyses Relating to Achievement. New York: Taylor and Francis

Stichwort: Behinderung

UN-BRK

Gesellschaftliche Bereiche (exemplarisch)

Arbeit						
Bildung						
Freizeit						
Gesundheit						
Kommunikation						
Mobilität						
Politik						
Wohnen						
	Kultur	Religion	Sprache	Sozioökonomischer Status	Begabung	Behinderung

Diversitätsbereiche (exemplarisch)

Ein Nichtetikettieren von Lernenden hat eine überdurchschnittliche Auswirkung auf die Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler, nämlich eine Effektstärke von $d = 0.61$. Noch höher fallen die Wirkungen aus, wenn gezielte Interventionen für Lernende mit besonderem Förderbedarf ($d = 0.77$) angeboten werden.
Hattie 2009

Stichwort: Begabung

Gesellschaftliche Bereiche (exemplarisch)

Arbeit					
Bildung					
Freizeit					
Gesundheit					
Kommunikation					
Mobilität					
Politik					
Wohnen					
	Kultur	Religion	Sprache	Sozioökonomischer Status	Begabung

Diversitätsbereiche (exemplarisch)

Die Ergebnisse der PISA-Studie 2015 zeigen, dass in Österreich der Anteil an Spitzenschülerinnen und Spitzenschülern seit der PISA-Studie 2006 von 20% auf 15% gesunken ist.

Suchan & Breit 2016

Suchan, B., Breit, S. (Hrsg.) (2016). PISA 2015. Grundkompetenzen am Ende der Pflichtschulzeit im internationalen Vergleich: Graz: Leykam

Diversität in allen Lebensbereichen

Gesellschaftliche Bereiche (exemplarisch)

Arbeit								
Bildung								
Freizeit								
Gesundheit								
Kommunikation								
Mobilität								
Politik								
Wohnen								
	Kultur	Religion	Sprache	Sozioökono- mischer Status	Begabung	Behinderung	Gender

Diversitätsbereiche (exemplarisch)

Diversität

- Nach Thomas (1996) gehören nicht nur Unterschiede sondern auch Gemeinsamkeiten und einheitliche Werte zu den Ausprägungen von Diversität.

„Diversity encompasses differences and similarities“.

- Dieses Verständnis ermöglicht eine pädagogische Perspektive, die auf Differenzen aufmerksam macht und die darin liegenden Ressourcen und Potenziale zu fördern sucht, ohne dadurch Personen auf bestimmte Merkmale oder Verhaltensweisen festzuschreiben.

Theorie der egalitären Differenz

Prenzel, 2010

- „Celebrate Diversity“, Ansätze der Pädagogik der Vielfalt - Diversity Pädagogik
- Gleichheit und Verschiedenheit
- Vielfalt ohne Hierarchiebildung
- Gleichberechtigung der Verschiedenen
- Ziele:
 - Antidiskriminierung/Fairness
 - Empathie
 - Diversitätsgerechtigkeit
 - Potentialorientierung
 - Partizipation
 - Willkommenskultur
 - Abbau von Hierarchien: gute und schlechte SchülerInnen

Prenzel, A. (2010). Inklusion in der Frühpädagogik. Bildungstheoretische, empirische und pädagogische Grundlagen. Deutsches Jugendinstitut: München

Diversität als Lernressource

- Im Paradigma der Diversität wird die Unterschiedlichkeit der SchülerInnen als normale Realität und als Bildungsgewinn wahrgenommen.
- Die Diversität der SchülerInnen hinsichtlich ihrer herkunftsbedingten Sozialisation, ihrer ethnischen und religiösen Wurzeln, ihrer Begabungsprofile und Interessen wird zur Lernressource (Sliwka 2014).

Sliwka, A. (2014) Schulentwicklung für Diversität und Inklusion: Organisationsstruktur und Lernkultur an Schulen in der kanadischen Provinz Alberta. In S. Trumpa, St. Seifried, E. Franz, Th. Klauß (Hrsg.). *Inklusive Bildung: Erkenntnisse und Konzepte aus Fachdidaktik und Sonderpädagogik* (S. 334 – 352). Weinheim und Basel: Beltz Juventa

Diversität als Lernressource

- Erfolgreiche Schulsysteme orientieren sich in ihrer Binnenorganisation konsequent am Erkenntnisstand über Lernen (*Sliwka 2014*).
- Um mehr über das Lernen zu erfahren und die SchülerInnen in ihrer Vielfältigkeit und ihren unterschiedlichen Motivationslagen fördern und fordern zu können, müssen wir das Lernen mit den Augen der Lernenden sehen (*Hattie 2009*).
- Das Wissen über wirksame Lernprozesse dient als Grundlage eines „Universal Design for Learning“ (*Hall, Meyer, Rose 2012*).

Wirksame Lernumgebungen für diversitätssensiblen Unterricht

(OECD: Dumont, Istance, Benavides, 2010, S. 317ff)

- gehen sensibel mit menschlicher Individualität um und nehmen Vorerfahrungen und Vorwissen von Lernenden ernst,

The learning environment is acutely sensitive to the individual differences among the learners in it, including their prior knowledge.

- aktivieren die Lernenden und entwickeln in und mit ihnen ein Verständnis des eigenen Lernens,

The learning environment recognises the learners as its core participants, encourages their active engagement and develops in them an understanding of their own activity as learners.

- erkennen Motivation und Emotion als treibende Kräfte von Lernprozessen,

The learning professionals within the learning environment are highly attuned to the learners' motivations and the key role of emotions in achievement.

Wirksame Lernumgebungen für diversitätssensiblen Unterricht

(OECD: Dumont, Istance, Benavides, 2010, S. 317ff)

- organisieren Lernen als sozialen Prozess und setzen unterschiedliche Sozialformen explizit und strategisch zum Erreichen von Lernzielen ein,

The learning environment is founded on the social nature of learning and actively encourages well-organised co-operative learning.

- bieten Lernenden Herausforderungen und erwarten von ihnen Leistung in ihrer Zone der nächsten Entwicklung ohne sie zu überfordern,

The learning environment devises programmes that demand hard work and challenge from all without excessive overload.

Wirksame Lernumgebungen für diversitätssensiblen Unterricht

(OECD: Dumont, Istance, Benavides, 2010, S. 317ff)

- schaffen Transparenz hinsichtlich der Erwartungen, Bewertungskriterien und Leistungsrückmeldung im Dienste der Lern- und Entwicklungsförderung,

The learning environment operates with clarity of expectations and deploys assessment strategies consistent with these expectations; there is strong emphasis on formative feedback to support learning.

- schaffen horizontale Vernetzungen zwischen Wissensgebieten und zur Lebenswelt.

The learning environment strongly promotes “horizontal connectedness” across areas of knowledge and subjects as well as to the community and the wider world.



Inklusion

- bezieht sich auf alle Diversitätsbereiche
- geht von einer menschenrechtlichen Basis aus
- stellt die Selbstbestimmung ins Zentrum
(nicht für uns, nicht über uns, sondern mit uns)
- will vor allem das System verändern und nicht das Individuum anpassen
- strebt (advokatorische) Assistenz und Unterstützungssysteme an.



Inklusive Bildung

Im Mittelpunkt steht die Frage,

- wie **individuelle Förderung in allen Diversitätsbereichen** möglich ist
- ohne den **sozialen Zusammenhalt der Lerngruppe** zu verlieren.

Grundzüge einer inklusiven Didaktik

Eine Annäherung anhand der „Allgemeinen Pädagogik“ und der „Entwicklungslogischen Didaktik“ Georg Feusers

➤ **Objektseite:**

das Elementare / Fundamentale an einem Inhalt

➤ **Subjektseite:**

Zone der aktuellen / nächsten Entwicklung

➤ **Unterstützung:**

didaktisches und personales Scaffolding

Feuser, G. (1995). Behinderte Kinder und Jugendliche zwischen Integration und Aussonderung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

OBJEKTSEITE

Historisch-logische Strukturanalyse der

SUBJEKTSEITE

im Sinne der
(1) Sachstrukturanalyse

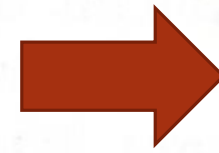
von
Projekten, Vorhaben, Inhalten,
Gegenständen,
Sachzusammenhängen,
Wissenschaftsbereichen

NEUE HANDLUNGS-
KOMPETENZ

didaktisch-
mediale
Struktur-
hilfen

MOMENTANE HANDLUNGS-
KOMPETENZ

k
j
i
h
g
f
e
d
c
b
a



im Sinne der
(2) Tätigkeitsstrukturanalyse

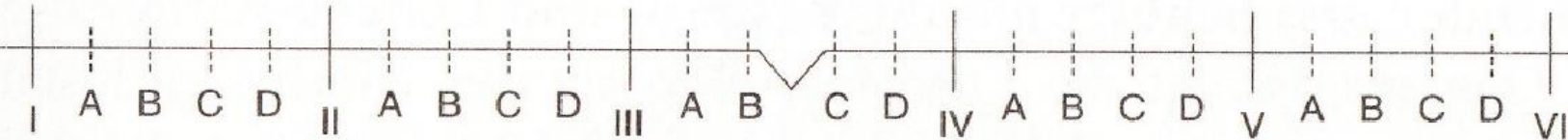
6 des
biographischen Prozesses der
Persönlichkeitsentwicklung

5 ZONE DER NÄCHSTEN
ENTWICKLUNG

4 lernstrukturelle
und thera-
peutische Hilfen

3 ZONE DER AKTUELLEN
ENTWICKLUNG
(im Sinne d. momentanen Wahrnehmungs-,
Denk- und Handlungskompetenz)

2
1

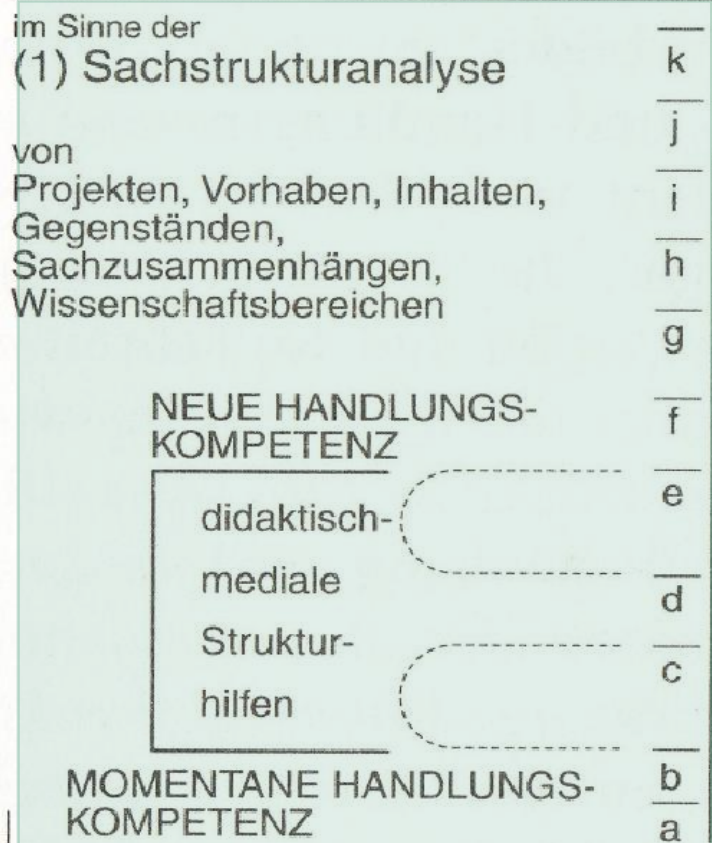


(3) Handlungsstrukturanalyse

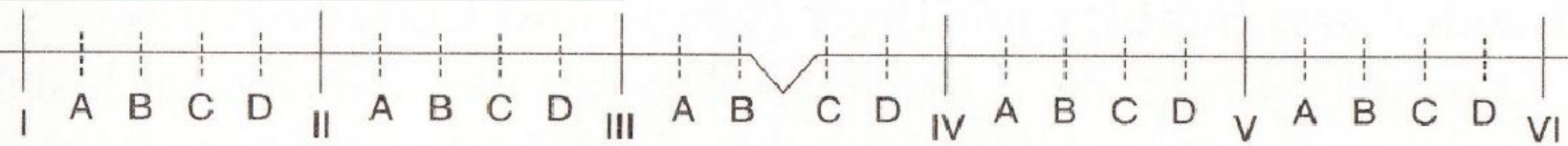
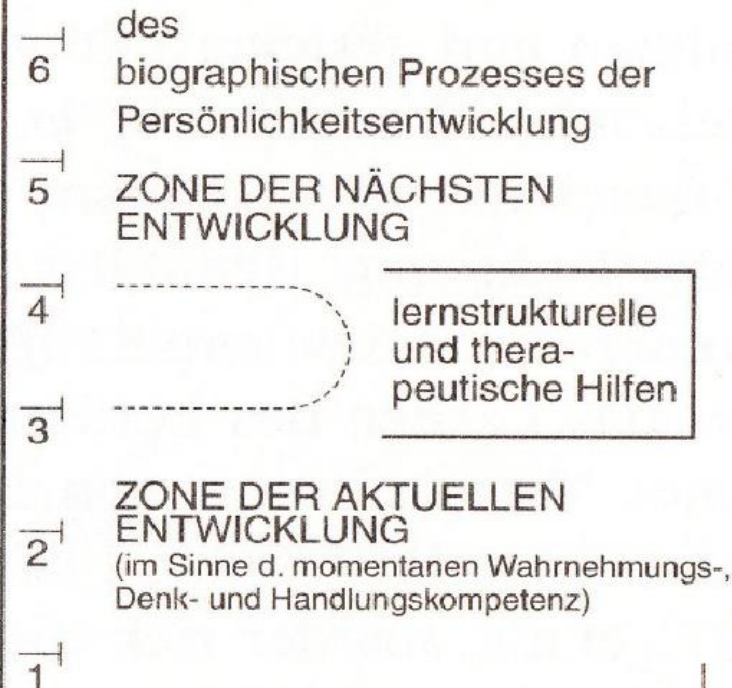
OBJEKTSEITE

Historisch-logische Strukturanalyse der

SUBJEKTSEITE



im Sinne der
(2) Tätigkeitsstrukturanalyse



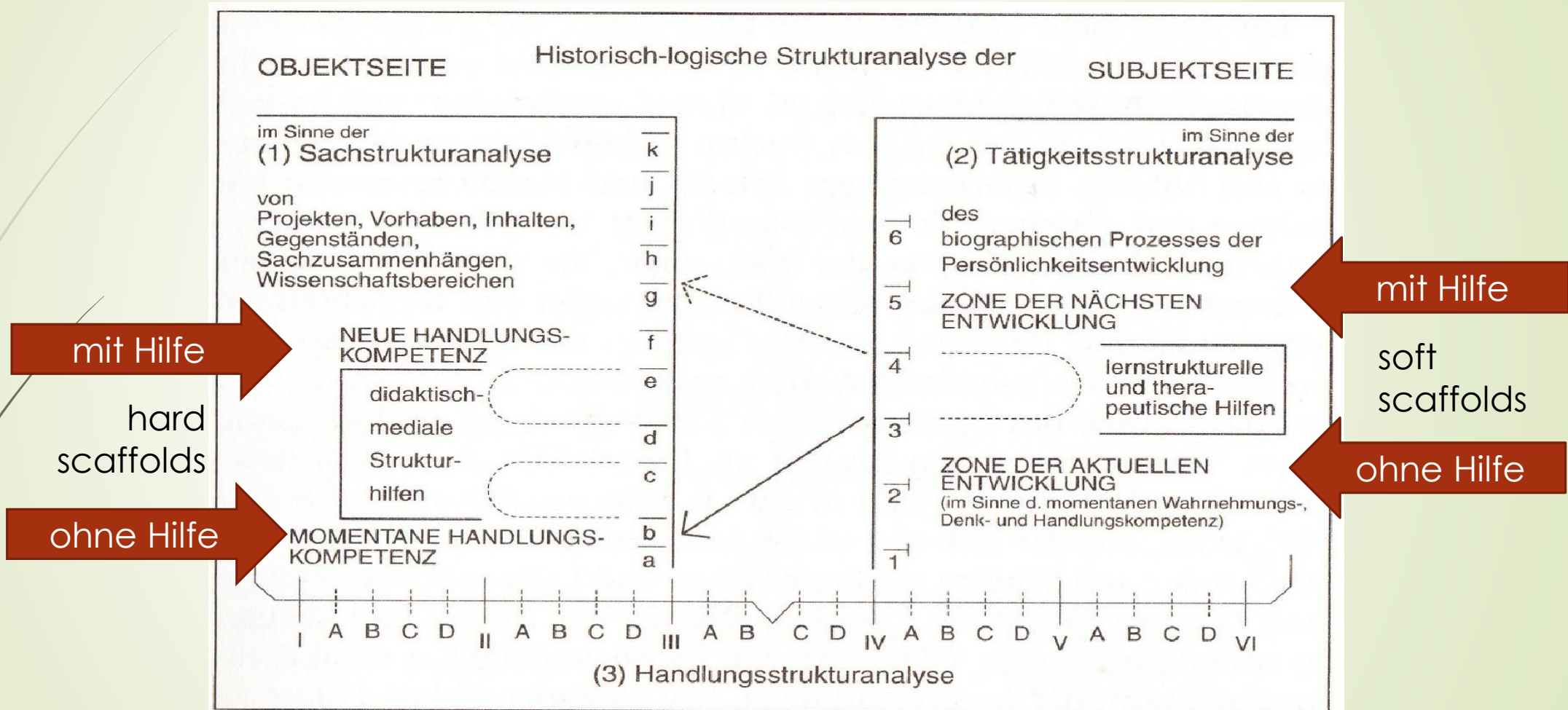
(3) Handlungsstrukturanalyse

Differenzierung nach Tätigkeitsstruktur

Auf welchen Niveaus der Auseinandersetzung lässt sich der Gegenstand für das Lernen erschließen?

- ▶ Wie kann man den Gegenstand **sinnlich und manipulierend** erfassbar machen?
- ▶ ...
- ▶ Wie können Lernende den Gegenstand **spielerisch** erkunden?
- ▶ ...
- ▶ Wie kann er auf der Ebene formal-logischen Denkens durch **Sprache, Schrift, Formeln**, ... erfassbar gemacht werden?

Ausgehen von der aktuellen Zone der Entwicklung und der momentanen Handlungskompetenz



Scaffolding

- Für Leistungen auf der „**aktuellen Zone der Entwicklung**“ (Vygotski) und Leistungen auf Basis der **momentanen Handlungskompetenz** brauchen die Lernenden keine Unterstützung.
- Leistungen auf der **nächste Zone der Entwicklung** können die Lernenden nur **mit Hilfe** erbringen. Sie erwerben damit **neue Handlungskompetenzen**.
- Die Lehrenden verwendet dafür eine Art „Baugerüst“ (**scaffold**) als Unterstützungsmaßnahme.
- Scaffolds müssen wieder **abgebaut** werden (fading).

Arten von Scaffolds

- **Soft scaffolds** (*lernstrukturelle und therapeutische Hilfen*): Unterstützung auf der Beziehungsebene, persönliche Hilfe durch Lehrperson, Partnerarbeit, Feedback, Aufmerksamkeit, Präsenz ...
- **Hard scaffolds** (*didaktisch mediale Strukturhilfen*) didaktische Materialien für die Hand der Lernenden, Anschauungsmaterial, Skizzen, Bilder, Anleitungen, Beispiele für Lösungen, ...

Brush, T. & Saye, J. (2001). The use of embedded scaffolds with hypermedia-supported student-centered learning. *Journal of Educational Multimedia and Hypermedia* 10(4): 333–356.



Zentrale Merkmale inklusiven Unterrichts

Prengel 2013

- Inklusiver Unterricht beruht auf einer Halt gebenden und responsiven **Lehrer-SchülerInnen-Beziehung**.
- Im inklusiven Unterricht werden **respektvolle Peer-Beziehungen** gepflegt.
- Zum inklusiven Unterricht gehört eine **differenzierende Didaktik**, die individualisierungsfähige gestufte Standards und Offenheit für die Themen der Kinder und Jugendlichen kombiniert.
- Im inklusiven Unterricht werden **didaktische Materialien** angeboten, die Differenzierung ermöglichen.

Zentrale Merkmale inklusiven Unterrichts

- Im inklusiven Unterricht wird eine **pädagogische Diagnostik** praktiziert, die im Sinne des Assessment for Learning auch Selfassessment und Peerassessment einschließt.
- Im inklusiven Unterricht wird ein **mehrperspektivischer Leistungsbegriff** angewendet.
- Im inklusiven Unterricht kooperieren **multiprofessionelle Teams**.

Prenzel, A. (2013). Humane entwicklungs- und leistungsförderliche Strukturen im inklusiven Unterricht. In V. Moser (Hrsg.) Die inklusive Schule. Standards für die Umsetzung. Stuttgart: Kohlhammer. S. 177 – 185.



Beispiele für Annäherungen an Inklusion

- ▶ Fachspezifisches Wissen um Diversität erhöhen: Was macht einen Unterschied, was nicht? Doing / undoing difference? (Hirschauer, Fischer, Veber, Mayr, Schratz, ...)
- ▶ Den “lernseitigen Blick” entwickeln: Was geschieht auf SchülerInnenseite jenseits der Performanz der Lehrperson? Was wird wirklich gelernt? (Helmke, Hattie, Schratz, Anderegg, ...)
- ▶ Fachspezifische diagnostische Kompetenz erhöhen: Feststellen von Voraussetzungen, Lernstandsdiagnose (Textor, Amrhein, Fischer, ...)
- ▶ Guten Mix aus lehrerInnenzentrierten und offenen Lernformen realisieren (Meyer, Sandfuchs, Hofmann, Altrichter, ...)
- ▶ Abwechslungsreiche methodische Settings inszenieren– auch sequenzielle Varietät trägt zur Individualisierung bei (Helmke, Hattie, Klippert, ...)
- ▶ Perzeptive, manipulierende, spielerische Zugänge zu Lerninhalten sowie Unterstützung mitplanen lernen (Feuser, Wilhelm, Feyerer, Holzinger & Wohlhart, ...)
- ▶ ...



Fazit

Im Mittelpunkt inklusiven Unterrichts steht jedes einzelne Kind bzw. jeder einzelne Jugendliche bzw. jeder einzelne Mensch mit seinen individuellen Lernbedürfnissen, die sich vor dem Hintergrund der verschiedenen Differenzlinien durch die interdependenten Wechselbeziehungen, z.B.

- *beim begabten Mädchen mit Migrationshintergrund,*
- *beim Jungen mit Behinderung und Fluchterfahrung*
- *beim chronisch kranken Kind aus einer sozioökonomisch benachteiligten Familie*

ergeben.



Literaturempfehlungen

- Amrhein, B. Dziak-Mahler, M. (Hrsg.) (2014). *Fachdidaktik inklusiv: Auf der Suche nach didaktischen Leitlinien für den Umgang mit Vielfalt in der Schule (LehrerInnenbildung gestalten)*. Münster: Waxmann.
- Hasselhorn, M., Schneider, W. & Trautwein, U. (Hrsg.) (2014). *Lernverlaufsdiagnostik*. Göttingen: Hogrefe
- Moser V. (Hrsg.) (2013) *Die inklusive Schule. Standards für die Umsetzung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Textor, A. (2015). *Einführung in die Inklusionspädagogik*. Stuttgart: UTB.
- Trumppa, S., Seifried, St., Franz, E., Klauß, Th. (Hrsg.) (2014). *Inklusive Bildung: Erkenntnisse und Konzepte aus Fachdidaktik und Sonderpädagogik*. Weinheim und Basel: Beltz